

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Allgemeines Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.  
Gründungsbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Postämtern 1,40 Mk., in den Postämtern 1,20 Mk., beim Postbote 1,50 Mk., mit dem beizulegenden Postgebühren 1,65 Mk. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — **Spezialdruck** der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Druckereibesitzer:** Für die 4 gesetzlich vorgeschriebene ober deren Raum 15 Pa. für die Zeitungsdruckerei in Merseburg und Umgebung 10 Pa. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Anzeigen außerhalb des In- und Auslandes 30 Pa. — **Sämmtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — **Beilagen** nach Belieben zu haben.

### Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Seine Königl. Majestät mittelst Allerhöchster Ordre vom 26. v. Mts. der Kommission der gegenwärtig in Dresden stattfindenden internationalen Kunstausstellung die Erlaubniß zu ertheilen geruht haben, der in Verbindung mit dieser Ausstellung beabsichtigten, von der Königl. Sächsischen Staatsregierung genehmigten **öffentlichen Ausstellungen** in Ausstellungsgegenständen — Bildern, Bildhauerarbeiten, Photographien u. s. w. auch in diesseitigen Verwaltungsbezirken, und zwar in seinem ganzen Bereiche, zu betreiben. Es sollen 100 000 Loose zu je 1 Mk. ausgegeben und 4561 Mk. Gewinne im Gesamtwerthe von 50 000 Mk. ausgesetzt werden.  
Merseburg, den 6. August 1897.

**Der Königl. Landrath.**  
Graf v. Haubonville.

Für Annahme von Geldunterstützungen für die **Lebensrenten** haben wir eine **Sammelstelle** im Kommunalbüro bei dem Herrn Stadtschreiber Schulz errichtet. Die eingehenden Beträge werden wir an das Central-Komitee für die durch Überschwemmung heimgesuchten Gegenden Deutschlands in Berlin einbringen.  
Merseburg, den 9. August 1897.

**Der Magistrat.**

### Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria in Petersburg.

\* Merseburg, 10. August.

Die bis heute vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Kaiserlichen Majestäten in Rußland ein außerordentlicher Herzlichkeit entgegenkommen worden sind. Laufende und Abertausende drängten sich an den Quais, auf den Straßen, auf den

Plätzen, kurz überall, um das deutsche Kaiserpaar mit hellem Jubel zu begrüßen. Herzlicher und freudiger hätte die Aufnahme, welche den Majestäten in Rußland zu Theil geworden ist, überhaupt nicht sein können, und es ist begreiflich, daß man in Paris darüber sehr verstimmt ist und dieser Verstimmung dadurch einen stimmten Ausdruck giebt, daß man die Vorgänge in Petersburg einfach — todt schweigt. Man tröstet sich damit, daß Präsident Faure's Aufnahme seitens der russischen Bevölkerung eine noch viel herzlichere sein werde.

Die Worte, welche Kaiser Wilhelm in Erwiderung des Trinkspruchs des Barn ausgesprochen, erregen überall die höchste Befriedigung, tritt doch in ihnen das Bestreben, sich mit Rußland auf guten Fuß zu stellen und das Bestreben, den Weltfrieden aufrecht zu erhalten und einen etwaigen Friedensförderer in die Schranken zurückzuweisen, so markant als immer möglich zu Tage.

Vom Wolffschen Telegraphen-Bureau empfangen wir noch nachstehende Mittheilungen:

**Petersburg, 8. August.** Die Stadt hatte zur Begrüßung des heute hier eintreffenden Deutschen Kaiserpaars herrlichen Flaggen- und Blumen Schmuck angelegt. Besonders geschmackvoll waren der Newsky-Prospekt und die Große Moroskaja decorirt, doch boten auch die Newa-Ufer mit ihrer von der Stadt ausgeführten Schmückung mit Fahnenmasten, Cyrenoposten u. c. einen wunderbaren Anblick. Sämmtliche auf der Newa liegenden Schiffe hatten reich geschlaggt. Unabsehbare Menschenmengen erfüllten die Straßen und umdrängten den Landungssteig an der Nikolai-Brücke, wo die zu Schiff von Peterhof ankommenden Deutschen Majestäten anlegen sollten. Pünktlich um 10<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags langten Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria am Landungssteig bei der Nikolai-Brücke an, wo sie von einer Deputation der sächsischen Behörden empfangen wurden, welche Sitz und Brod dar-

brachten. Nachdem Sr. Majestät die Front der neben dem Landungssteig mit der Fahne und Musik aufgestellten Ehrencompagnie vom 88. Petrowsky-Infanterieregiment abgesehen hatte, bestiegen die Majestäten mit dem Gefolge die bereitstehenden Wagen, um nach der Peter-Pauls-Festung zu fahren. Die Fahrt ging über den englischen Quai am Winterpalais vorbei, über die Trojicki-Brücke. Stürmischer Jubel begrüßte das deutsche Kaiserpaar, welches im zweiten Wagen — im ersten fuhr der Stadthauptmann von Petersburg Baron Kleigels — Platz genommen hatte, auf der ganzen Fahrt durch die festlichen Straßen. An der Ecke des Senatsplatzes drängte das Publikum so unaufhaltbar heran, daß sich der Wagen mit dem deutschen Kaiserpaar nur langsam im Schritt vorwärts bewegen konnte. Diese begeistertsten Ovationen wiederholten sich unausgesetzt, bis der Kaiserliche Wagenzug hinter den Festungsthoron verschwunden war. In der Kirche der Peter Pauls-Festung legten Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Victoria zwei Kränze aus weißen Rosen und Orangen am Grabe Kaiser Alexanders III. nieder; Kaiser Wilhelm verrichtete am Grabe knieend ein Gebet. Das Kaiserpaar besuchte sodann das Grab Kaiser Alexanders II., wo dieselben ebenfalls eine Anrede verrichteten, sowie die Gräber anderer Mitglieder des russischen Kaiserhauses. Hierauf gaben dieselben sich nach dem deutschen Alexander-Krankenhaus, woselbst die Einweihung eines neu erbauten Flügels stattfand. Um 1 Uhr fuhren Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria nach der deutschen Botschaft zum Empfang der Deputationen der reichsdeutschen Kolonien in Rußland. Die Straßen, welche die Wagen zu passieren hatten, waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllt, welche das deutsche Kaiserpaar mit jubelndem Hoch- und Hurrahrufen begrüßte. Das Kaiserpaar wurde am Einzug des

### Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Hand in Hand kamen sie eines Morgens wieder zu jenem Steine, wo er Anna erschreckt und diese zum ersten Male an seine Schulter gelehnt hatte. Die Wipfel der Bäume rauschten leise, und fast ließ er sie in seine Arme.

Da wurde sie wieder durch Vorkum aus ihrem Bestraume gemackt.

„Kinder“, sprach er fast traurig, „es schmerzt mich, Euer Glück auch nur einen Augenblick stören zu müssen; allein wo die Pflicht gebietet, durfte ich nicht zögern.“

Er überreichte Herbert ein amtliches Schreiben, das neben per Eilboten für ihn eingetroffen war. Bestürzt öffnete es Herbert. Aber der Inhalt, jeder anderen Stunde unerwartet, gefiel ihm heute nicht. Er war mit einem ehrenvollen Kommando nach der Landeshauptstadt betraut worden und mußte heute nach der Garnison zurückkehren. Traurig ließ er die Hand mit dem Schriftstücke sinken und schaute Anna an, die sich weinend an den Schwager anlehnte.

„Mein Leben geht die Pflicht, Kinder!“ tröstete dieser.

Das war die erste trübe Wolke am Himmel ihrer jungen Liebe!

Schmerzlich und thranenvoll war der Abschied, nur gemildert durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

In die Garnison zurückgekehrt, fand der junge Graf zu seiner Freude Heinrich, seinen Vorkum vor. Natürlich offenbarte er dem altdauernden Freunde sein Herzensgeheimniß, der nicht wenig erstaunt war über das, was sich im Hause des Barons von Vorkum zugetragen hatte. Er schüttelte aber bedenktlich den Kopf und sagte:

„Ich sehe finstere Wolken sich über Deinem und der lebenswürdigen Anna Haupt zusammenballen und fürchte, daß das zarte Verhältniß mit Entfagen enden muß. Leider empfinde ich täglich nur zu schwer, was es heißt, seiner Liebe entzogen zu müssen. Möge Euch der Himmel vor dem bewahren, was Thella und ich zu leiden haben!“

„Thella und Du?“ wiederholte Herbert.

„Ja Thella und ich! So erfahre denn auch unser Geheimniß!“  
Und nun schilderte Heinrich ihre beiderseitigen Liebesqualen und fügte hinzu:

„Nimmer werde ich jeoch meine Hand nach dem Kleinod auszustrecken wagen, so lange Dein Vater lebt. Wir wollen ihn, der uns beide zur größten Dankbarkeit verpflichtet hat, nicht betrüben. Ich bin dessen überzeugt, daß er eher unsern Bund segnen, als seine Einwilligung zu Deinem Verlöbniß mit einer Andersgläubigen geben würde. Deshalb rathe ich Dir: Gehe Dich in Gebets und harret aus. Nimm Euch ein Beispiel an uns!“

„Uebrigens“, begann Heinrich wieder, „weißt Du denn, wie Annas Familie in Glaubenssachen denkt?“

„Dort wird Vorkum das Terrain sondiren!“ entgegnete Herbert, „aber der Vater, der Vater —!“  
„Daß ich gern ein gutes Wort bei ihm für Dich einlegen würde, weißt Du, ebenso daß es von Thellas Seite geschehen wird; aber es wird Dir auch nicht unbekannt sein, daß ein solches Untersuchen ihn nur noch mehr gegen Eure Verbindung einnehmen dürfte! Folge mir deshalb und überstürze nichts. Kommt Zeit, kommt Rath!“

„Das ist ein schlechter Trost!“ seufzte Herbert. „Betrübt trennten sich beide; Herbert ging nach seinem neuen Bestimmungsorte ab und Heinrich kehrte nach Cuppenburg zurück.“

Vorläufig-Hotels vom Fürsten und der Fürstin Radolin sowie von den Mitgliedern der Hofgesellschaft. Bei der darauf stattgehabten Vorstellung der Abgesandten der deutschen Reichsvereine richteten die Majestäten huldvolle Worte an viele der Borgestellten. Es folgte sodann ein Galafestmahl, an welchem außer den Mitgliedern der Hofgesellschaft auf Graf Murawiew und — auf befohlenen Befehl des Kaisers — der russische Finanzminister Witte, die Gräfin Schuwolow, der Reichsfanzler Fürst zu Hohenlohe, Votischer v. Bülow, sowie das militärische und Civil-Gefolge Theil nahmen. Nach aufgehobener Tafel verweilte das Kaiserpaar noch bis 3 Uhr im Hofschloßhotel und begab sich sodann nach dem Winterpalais zurück, wo um 3 1/2 Uhr der Empfang der Stadtvertretung stattfand, welche eine silberne Silberkassette in blauer Emaille überreichte, die mit dem Reichswappen sowie mit dem Wappen der Stadt Petersburg, umgeben von der Widmung: „Ihren Majestäten Kaiser Wilhelm II., Kaiserin Auguste Victoria“ geschmückt ist. An den Empfang der Duma schloß sich eine Audienz der Hofkammer und des diplomatischen Korps an, worauf Se. Majestät Kaiser Wilhelm den fremden Hofschaffern Besuche abstattete.

**Petersburg, 9. August.** Die heute zu Ehren Sr. Majestät des Deutschen Kaisers stattgehabte Parade im großen Lager von Krasnoje Selo nahm bei äußerst günstiger Witterung einen glanzvollen Verlauf. Unter dem Kommando des Oberkommandirenden des Petersburger Militärbezirks, Großfürsten Wladimir, standen 72 Bataillone Infanterie, 43 Schwadronen Kavallerie, 1400 Mann Kosaken und 42 Batterien, im Ganzen 51 Generale, 1425 Offiziere und 32 425 Mann in Front. Punkt 10 1/2 Uhr trafen Ihre Majestäten an dem rechten Flügel der Infanterie-Aufstellung ein. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines Petersburger Garde-Grenadier-Regiments, während Kaiser Nikolaus die Felduniform des Garde-Infanterie-Regiments Kaiserin Alexandra Feodorowna angelegt hatte. Die Kaiserinnen fuhren zusammen in einem Viererzuge, von einer glänzenden militärischen Suite umgeben. Die Musikkorps intonirten die deutsche Nationalhymne. Ihre Majestäten ritten nunmehr die Fronten ab, worauf die Truppen zum Paradeplatz Aufstellung nahmen. Den Vorbeimarsch eröffnete die prächtige Truppe des Leibconvoi, sodann folgte das Gardekorps. Der Zar hatte sich inzwischen an die Spitze der Gardes gesetzt und führte dieselben vor dem Deutschen Kaiser vorbei. Ihm folgte der Großfürst Wladimir und die anderen nicht in der Front stehenden Großfürsten. Und nun folgten Bataillone auf Bataillone und Regimenter auf Regimenter. Als das Preobraschenskije Leibgarderegiment in Sicht kam, sprengte Kaiser Nikolaus wiederum an

die Spitze des Regiments, welches unter dem Kommando des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch stand, und führte dasselbe dem Kaiser Wilhelm vor, welcher im Augenblicke des Vorbeiführens dem Regiment in russischer Sprache zurief: „Dorowo molodoy!“ d. h. „Ich grüß' Euch, meine Braven!“ Das Regiment dankte mit dem üblichen militärischen Gegenruf. Unter den zahlreichen Regimentern der Garde-Infanterie fielen besonders die Pawlowzen auf, welche mit gefülltem Bajonnet vorbeimarschirten. Noch während des Vorbeiführens der Petersburger Junkerschule grüßte der Deutsche Kaiser den Zaren, setzte sich im Galopp an die Spitze seines Woborschen Infanterie-Regiments und führte es dem Kaiser Nikolaus vor. Der Infanterie, welche in Detaillons-Kolonnen in Kompagniefront vorbeiführte, folgte die Artillerie in Abtheilungsfront zu drei Batterien. Die Batterien der Michael Konstantin-Artillerieschule führte der Großfürst Generalfeldzeugmeister Michael Nikolajewitsch vor. Besondere Aufmerksamkeit erregte das vierte Wörser-Regiment, dessen Mannschaften aus den Progen mit ausgerichtetem Bisher saßen. Die Nikolaj-Kavallerieschule führte der Generalinspektor der Kavallerie, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor. Dieser schloß sich die erste Garde-Kavallerie-Division unter Führung des Großfürsten Paul Alexandrowitsch an, deren erstes Regiment, — die Chevalier-Garden — der Großfürst Nikolai fotografirte. Während bisher im Schritt vorbeiführte wurde, ließ Kaiser Nikolaus nun das Galoppsignal geben. Unter den nachfolgenden Kavallerie-Regimentern boten die beiden Garde-Kosaken-Regimenter mit eingeleiteter Lanze einen eigenartigen Anblick dar. Das unter Befehl des Großfürsten Dmitri stehende Garde-Grenadier-Regiment zu Pferde fotografirte Generalfeldzeugmeister Großfürst Michael. Dann folgte das Garde-Infanterie-Regiment Kaiserin Alexandra Feodorowna unter Befehl seines Obersten, des Prinzen Louis Napoleon. Nachdem die Garde-Drägoner und Garde-Fusaren vorbeiführte waren, erschien die Offizier-Reitschule, fotografirt vom Generalinspektor Großfürsten Nikolai. Den Schluß des großartigen, glanzvollen Schaupiels bildete der Vorbeimarsch der rettenden Garde- und der Kosakenartillerie, welche wiederum der Generalfeldzeugmeister Großfürst Michael fotografirte. Nachdem das Trompetekorps des Leibconvois das Schlußsignal gegeben und die Majestäten die entsprechende Melbung von dem Großfürsten Wladimir entgegenge-nommen hatten, sprach Kaiser Wilhelm dem Großfürsten Wladimir in herzlichen Worten sein Dank aus und nahm sodann die Meldungen der decorirten Offiziere entgegen; dem Kriegsminister Bannowski war der Schwarze Adlerorden, dem Generalstabschef Druitschom das Großkreuz des Roten Adlerordens in Brillanten verliehen

worden. Außerdem wurden an alle höheren Truppenführer bis zu den Regimentskommandeuren inklusive Orden verliehen. Die in Parade stehenden Offiziere hatten bereits die ihnen verliehenen Ordensdekorationen angelegt. Die Truppen, welche im Galopp anzuze in Parade standen, waren inzwischen abgerückt und die Majestäten begaben sich mit Gefolge in die Belt, wo ein Frühstück servirt wurde. Nach demselben fuhren Ihre Majestäten nach Peterhof, wo heute Abend ein Familien-Diner stattfand. In der Olga-Festel wird ein Gala-Ballet zur Aufführung gebracht werden.

**Politische Uebersicht.**  
**Deutsches Reich.**

**Berlin, 9. August.** (Hörsachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verweilen noch in Petersburg. Die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen Victoria Luise reisen heute von Tegernee ab.

Der „Reichsanzeiger“ theilt mit: Der Kriegsminister bringt erneut zur allgemeinen Kenntniß, daß den Unteroffizieren und Mannschaften verboten ist: 1) Jede Beteiligungs- und Vereintigungs-, Versammlungs-, Festlichkeiten- und Selbstsammungen, wozu nicht vorher Erlaubnis erteilt wurde; 2) jede Dritten gegenüber gemachte Verhätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch Auszüge und ähnliche Rundgebungen; 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften und jede Einföhrung solcher Schriften in die Kasernen oder Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienlich befohlen, jedes zu ihrer Kenntniß gelangende Vorhandensein revolutionärer Schriften in Kasernen und anderen Dienstlokalen sofort anzuzeigen. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zur Uebung eingesetzten oder zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Verurlaubtenstandes.

Die öffentliche Preisnotirungsschle für sämtliche Landwirthschaftskammern der preussischen Monarchie ist nunmehr mit der Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg unter Vorsitz des Rittmeisters von Arnim-Güterberg verbunden worden. Die Bureauz befinden sich in Berlin-Moabit im Hause Werftstraße 9, wobei alle Preisnotirungen der preussischen Landwirthschaftskammern berichtet und dann verbreitet werden.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Se. Majestät der Kaiser betraute den Hofschaffler in Rom v. Bülow mit der vertretungsweise Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und gleichzeitig während dieser Zeit auch

In der Hauptstadt nahm sein neues Dienstverhältniß Herberts ganze Thätigkeit in Anspruch. Es legte ihm mancherlei Verantwortlichkeit auf, und er war ein Mann von Ehre und Pflichttreue; und das war zu seinem Heil, indem es seine Gedanken vielfach aus das Feld seiner Thätigkeit hinlenkte.

Als er sich jedoch in seine neuen Beziehungen eingelebt hatte, da ergriß ihn die Sehnsucht nach der Geliebten mit doppelter Gewalt.

Auf Vorkum setzte er seine ganze Hoffnung, und in langen Briefen offenbarte er dem Freunde alles, was sein Herz bewegte, und verlangte von ihm mit Ungestüm, daß er die Vermittlerrolle zunächst bei Annas Mutter, einer Wittwe, übernehme.

Der gute Baron reifte denn auch selbst zu seiner Schwiegermutter. Die wackere Dame dachte aber in Sachen ihres Glaubens nicht minder starr, wie der Graf Eberhard in dem seinen. Nach unglücklicher Mühe gelang es dem Schwiegerjohn jedoch, das Mutterherz soweit umzustimmen, daß sie zwar nicht auf einen Uebertritt des Grafen Herbert zu ihrer Kirche bestand, wohl aber erklärte, daß sie auch nie und nimmer einen Glaubenswechsel Annas dulden würde. Gegen eine gemischte Ehe dagegen wolle sie nichts einwenden.

Mit dieser Erklärung glaubte der Baron viel gewonnen, und hoffnungsvoll trat er die Heimreise an. Um Herbert das Resultat der zarten Mission persönlich zu überbringen, nahm er den Weg über die Hauptstadt. Der junge Graf war hochfret

über die Anlunt des Freundes sowohl, wie über die Stunde, die er aus Annas Heimath mitbrachte. Nun aber bestürmte er den grundgütigen Baron, sein Werk zu krönen und schließlich mit dem Vater zu verhandeln, und Vorkum konnte, so bedenklich die Sache ihm auch erschien, dem Liebenden, der ihn bei Annas Seligkeit beschwor, einmal nichts abschlagen, und begab sich seinem Versprechen getreu, nach Cöppenburg.

Dort wurde er von dem Schloßherren und dessen Nichte in der freundschaftlichsten Weise aufgenommen. Graf Eberhard war bei der Tafel besonders gut aufgelegt und hochfret über Alles, was er von Herbert aus der Hauptstadt vernahm. Diesen günstigen Umstand glaubte der Baron wahrnehmen zu müssen. Deshalb lenkte er das Gespräch, wie von ungefähr, in Gegenwart Thelkas auf seine junge Schwägerin. Beide waren ihres Lobes voll.

Als sich Thelka nach aufgehobener Tafel entfernte, ging der Baron indeß einen Schritt weiter, indem er hinwarf:

„Es will mir übrigens fast scheinen, als sei Anna Herbert keineswegs gleichgültig!“

Der Graf horchte auf.

„Ja aufrichtig gestanden,“ fuhr der ehrliche Vorkum fort, der nun einmal nicht heucheln konnte und es liebte, immer gerade aufs Ziel loszugehen, „sie ist ihm in der That nicht gleichgültig!“

Auf des Grafen Stirn zog sich ein Wölkchen zu-

summen, er schwieg aber und erwartete, was kommen würde.

„Sie wissen, Herr Graf,“ sagte Vorkum, „Herbert und ich nicht nur Kameraden und Kriegsgefährten waren, sondern auch treue, alte Freunde sind.“

„Allerdings!“ entgegnete der Graf, „und ich weiß das Verhältniß um so mehr zu schätzen, als mir Ihr verstorbenen Herr Vater ebenfalls persönlich nahegestanden hat!“

Der Baron athmete auf und fuhr fester fort: „Nun habe ich Herbert mein Ehrenwort geben müssen, statt seiner Sie, Herr Graf, zu bitten, Ihre Einwilligung zu einer Verbindung beider zu geben und ihren Herzensbund zu segnen!“

Des Grafen Stirn verfinsterte sich, und seine Züge nahmen einen strengen, kalten Ausdruck an. Dann sagte er gemessen:

„Herr Baron! Es schmerzt mich, gegen die Verbindung nur ein, aber ein schwerwiegendes Bedenken haben zu müssen, nämlich den Unterschied des Glaubensbekenntnisses zwischen Fräulein Ann und meinem Sohne. Der Gedanke ist mir gerade entschieden, daß meine künftige Schwiegermutter einer anderen Kirche Gott verehren und das Altarweih in einer anderen Gestalt empfangen sollte, mein Sohn und — ich wage den Gedanken nicht auszudenken — daß ihre Kinder von zweier Kirchen unterrichtet werden könnten!“

der St. Avertretung des Reichsanwalters im Bereiche des Auswärtigen Amtes.

Das Komitee für die Ueberschwemmten bildete sich unter dem Namen „Centralkomitee für die Ueberschwemmten Deutschlands“.

Wie die hiesige Zeitung „Deutschland“ erklärt, ist sie von zuständiger Seite zu der Mittheilung ermächtigt, daß der Reichsanwalt...

Leipzig, 9. August. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Freiherrn v. Lützow, der am 4. Juni vom Schurgericht in Berlin wegen Betruges...

Krefeld, 9. August. Die 10. Generalversammlung des evangelischen Bundes findet hier selbst vom 4. bis 7. Oktober statt.

London, 9. August. Die „Times“ melden aus Konstantinopel vom 8. d. Mts., daß Tewfik Pascha...

Paris, 9. August. Das „Journal des Debats“ berichtet die in Peterhof ausgebrachten Trinkprüche...

Vermischte Nachrichten.

Riel, 9. August. Im Hafen lernte ein Segelboot drei Anslöser, Kaufmann Wp, Marinematrose Wegmann...

Kopenhagen, 9. August. Gestern Abend ging ein furchtbares Unwetter über ganz Dänemark hernieder.

Provinz und Umgegend.

Meln, 9. August. Heute früh gegen 6 Uhr ertränkte sich im Elbströme unweit unserer Stadt im Amtsbezirke Lödderitz...

Zerbig, 5. August. Seit mehr denn fünf Wochen ist in unserer Stadt kein natürliches Todesfall zu verzeichnen...

Locales.

Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir möglichst und schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.

Merseburg, den 10. August 1897.

Für die Ueberschwemmten. Tiefbetäubend lauteten die Nachrichten, welche in voriger Woche aus Schlesien und Sachsen zu uns drangen...

Offene Stellen für Militäranwärter im Bereiche des 4. Corps. Gesucht werden: in Delitzsch beim Magistrat ein Polizeisekretär...

Fahre alt, 800 M., steigend bis 1200 M. und Wohnungsgeld, in Osterburg beim Amtsgericht ein Kanalgelübte zum 1. September...

Sommertheater. Die Fosse „Merseburg von der heitern Seite“ geht übermorgen, zum Benefiz für Herrn Fuhs, in Scene.

Heber die diesjährige Niederjagd ist, soweit der Regierungsbezirk Merseburg in Betracht kommt, bisher noch nichts beschlossen worden.

Das gestohlene Portemonnaie. Die „Merzb. Z.“ weiß zu melden: Einem hiesigen Postbeamten wurde am Sonntag im Parkbade, während derselbe sich dem nassen Elemente hingab...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Peterhof, 9. August. (Wolff's Bur.) Kaiser Nikolaus empfing heute den mit der Führung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes betrauten Votschaffer v. Bülow in längerer Audienz.

Rom, 9. August. Der italienischen Polizei ist ein Anarchist mit dem Namen Solli vollständig unbekannt.

Madrid, 10. Aug. (Wolff's Bur.) Die Minister für die öffentlichen Arbeiten und für die Finanzen, sowie Marschall Campos sind hier eingetroffen.

10 Millionen. Flaschen in den Marken der Gesellschaft bis jetzt verkauft. Marke Gloria, roth und weiss. a 55 Pfg. Marke Gloria extra, roth. a 70 Pfg. Perla d'Italia, roth und weiss. a 85 Pfg.

Braut-Seide v. 95 Pfg. bis 18,65 per Met. - sowie schwarze, weiße und farbige Feinweberei-Seide von 60 Pfg. bis 18,65 per Met.

### Bekanntmachung.

In der Voruntersuchung gegen den Arbeiter **Karl Beutel** aus **Weißenfels** bitte ich um Mittheilung des Aufenthaltsortes des als Zeuge zu vernehmenden Arbeiters **Hugo Weiss** aus **Leipzig**, welcher Mitte December 1896 bei einem Eisenbahnbau bei Kleinflorlopp beschäftigt gewesen ist. [2996]

Raumburg a/S., d. 5. Aug. 1897.  
**Der Untersuchungsrichter des Königl. Landgerichts.**

 Ich bin Willens, mein **Haus** Dammir. 12 unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. **Ernst Klein**, Schuhmachermeister. [2961]

Mein nahe einer Zuckerfabrik u. gr. Gartenstadt gel.

**Gut, 150 Morg.** enth. meist **Rübenbo**den, mass. Gebäude., compl. leb. und todt. Inv., guter **Ernte**, verkaufe **bülig für 65 000 Mk.** bei 1/3 Ans. Näh unter B. 39 durch **Rudolf Woffe**, Halle a. S. [2997]

### Rittergut Zöschchen

(Merseburg-Leipziger Chaussee) sucht zum 1. October einen gut empfohlenen, energischen u. erfahrenen, unverheiratheten, aber nicht unter 30 Jahre alten **Verwalter**. Stellung ausschließlich u. fast selbstständig. Desgl. wird ein tüchtiger verheiratheter **Leuteaufseher** gesucht, der auch Pferde zu nehmen bereit ist. Vorstellung in beiden Fällen erwünscht. [2994]

### Kinder strotzen von Gesundheit.

welche mit **Karl Koch's Nährzwieback** genährt sind. Derselbe stärkt den Knochenbau, befördert die Körperzunahme und ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen geeignet, das Kind vor den Folgen schlechter Ernährung als: **Skrophulose, Drüsen, Darmkatarre, Rhachitis, Knochenkrankheiten** u. s. w. zu schützen. [2977]

In Düten u. Badeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:

- A. B. Sauerbrey;
- Walt. Bergmann, Gotthardstr. 8;
- H. Weilmann, Gotthardstr. 8;
- Carl Schmidt, Unterrallenburg;
- Heinr. Franzel, Steinstr.;
- Hübel, Unterrallenburg;
- Th. Sieber, Hallestr.;
- Frankleben: Rich. Handtk.
- Mücheln: Bäckermstr. W. Adbel.

### Technikum Lemgo in Lippe

**Bau, Steinmetz-, Fischer-, Maschinenbau, Werkmeister** 4 bezw. 3 Sem. **Landbau** 2 Sem. (für ländl. Maurer oder Zimmermeister), Bez. 26. **Det. Ziegler** 2 Sem. 31. **Prog. Seigerschule**, Bez. 6. **Jon. Programme** kostenfrei durch **die Direction**. [2908]

### Stroh,

**Größere Posten** Roggen- und Weizenstroh, gepreßt u. unepreßt **suche** **1. Aufz.**; zum Pressen stelle Dampfpreße. **G. Biemann**, Magdeburg.

Die im „Tivoli“ hieselbst gastierende Künstlergesellschaft beabsichtigt nach Schluß ihrer hiesigen Vorstellungen noch eine

### Extra-Wohlthätigkeits-Vorstellung

zu geben **zum Besten der Ueberschwemmten in unserer Provinz** und den Ertrag dem hiesigen **vaterländischen Frauen-Verein** zur weiteren Vermittelung zu überweisen.

Die Vorstellung wird am **Dienstag, den 17. d. Mts.**, Abends 8 Uhr im „Tivoli“ stattfinden.

Zur Aufführung gelangen: „**Militärfromm**“ von Moser und von Throtta und „**In Civil**“ von Kadelburg und Schönthan.

Billets werden ausgegeben zum Preise von 1 Mk. 25 Pfg. für nummerierte, und von 75 Pfg. für unnummerierte Plätze.

Den Vorverkauf hat Herr Buchhändler **Stollberg** übernommen. **Der Wohlthätigkeit werden aber keine Schranken gesetzt.**

**Mehrbeträge** beliebe man sowohl beim Vorverkauf, wie an der Kasse in eine dazu bereit liegende **Büchse** zu thun. Auch wird für etwaige Zeichnungen dieser Beträge eine Liste bereitliegen.

Der unterzeichnete Vorstand fordert die Mitbürger unsrer Stadt freundlichst auf, dieses Unternehmen durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. **Merseburg, den 10. August 1897.**

### Der vaterländischen Frauen-Verein.

- A. v. Dieft. A. Barth M. Blanke. B. v. Vorste. A. v. Duggenhagen.
- C. Gräger. A. Ehlau. A. Gabler Ch. Grumbach. Th. Hanewald.
- D. v. Kehler E. Martinus. A. Müller. E. Pogge. H. Reinefarth. A. Schraube. Gräfin v. d. Schulenburg. E. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode.
- M. Werther. E. Weidlich. M. Gräfin Witzingerode.

### Nachtrag zu der Friedhofs-Ordnung der Kirchen-Gemeinde St. Maximi.

Die Mitglieder der hiesigen **katholischen** Gemeinde zahlen, so lange die letztere einen eigenen Friedhof nicht hat, wenn sie innerhalb der Parochie **St. Maximi** oder der **Domgemeinde** wohnen, ein Dritteltheil des für Reihengräber festgesetzten Erdengeldes mehr als die Glieder der Gemeinde St. Maximi.

Alle übrigen Mitglieder der hiesigen katholischen Gemeinde zahlen die für die Nichtmitglieder geltenden Sätze.

- v. Zehender. Baeye. G. Rißmann. A. John.
- a. u. s.

gez.: **Werther.** gez.: **Schollmeyer.**  
Vorstehender Beschluß wird hiermit von Staatsaufsichtswegen genehmigt. **Merseburg, den 24. Juni 1897.**

### Der Königl. Regierungs-Präsident.

gez.: **Graf von Stolberg.**  
**Genehmigung.** Nr. II. D. 1732.  
Vorstehender Beschluß wird hiermit von Kirchenaufsichtswegen genehmigt. **Magdeburg, den 6. Juli 1897.**

### Königliches Consistorium der Provinz Sachsen.

In Vertretung. gez.: **Rißc.**  
**Genehmigung.** Nr. 18086.  
Vorstehender Nachtrag wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. **Merseburg, den 28. Juli 1897.**

### Der Gemeindevorstand von St. Maximi.

2993]

### Beweis für die vortreffliche Qualität von

### Marioth's Malzkaffee

ist der stetig sich mehrende Absatz. **Magen- und Nervenleidende** trinken am besten nur dieses **Fabrikat.**

**Alle Hausfrauen** verwenden es als vorzügl. Kaffeezusatzmittel. In ganzen Pfd.-Packeten mit Schutzmarke „**Rose**“ in allen besseren Handlungen zu haben. [2331]

**G. Marioth & Co., Malzkaffeeabrik, Düsseldorf.**

**Provinz Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Postbezirk Sachsen. Halle a/S. Stat. d. Eilenburger-Breslauer Eisenb. Vorzügl. Erfolge b. **Rheumatismus, Gicht, Contracturen, Lähmungen, Nerven- und Frauenkrankheiten.** Gesunde Waldgög. Durchaus mäßige Preise. Beginn d. Saison 1. Mai, Schluß Ende Sept. Näh. Ausf. d. d. städt. Bade-Verwalt. Prosp. grat. u. franco. [2530]

### Diejenigen Familien, welche für das kommende Winter-Semester Schüler der landwirthschaftlichen Winterschule i. Pension zu nehmen wünschen, wollen sich bei mir melden.

[2995]

**J. A.:**

**Dr. phil. Deissmann,**

**Landwirthschaftslehrer,**

**Merseburg, Meuschauer-Strasse 4a.**

### Merseburger Landwehr-Verein.

Zur **Fahnenweihe** des Vereins ehem. 72er tritt der Verein **Sonntag, den 15. August, Nachm. 1 Uhr** vor der Wohnung des Herrn Direktors an. **3001]** **Das Directorium.**

### Herzogliche Bausewerkschule

Wohnt 2. Nov. Holzminden Wir. 96/97  
Vormitt. 4. Oct. 1897 99 Schullehr.  
Maschinen- und Mühlenbausehule  
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann

### Kein Besucher

\* **Leipzigs**

versäume es behufs Einkauf das **Geschäftshaus**

### Aug. Polich

aufzusuchen und seine geradezu einzig dastehende **Schaustellung** in Polich's Deutschem **Mödenhaus** auf der „**Sächs.-Thüring. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung**“ in **Augenschein** zu nehmen.

### 2 Schriftsetzer

zur **Aushilfe** **sofort** gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

### Schreiber,

17 Jahre alt, bittet um sof. Beschäftigung. **Offerten** unter **M. G. 3000** in der **Exped. d. Bl.** erbeten.

### 10 Stk. Säuferschweine

sind zu verkaufen. [2998] **Schöpan Nr. 1.**

### Inzerate für das „Kreisblatt“

sofern sie größeres **Umfanges** sind, erbiten wir **ipätextens** bis **Vormittags 10 Uhr**. **Kleinere Inzerate** bis zu **10 Zeilen**, insbesondere **Familien-Anzeigen**, können bis **Mittags 12 Uhr** aufgegeben werden, doch liegt eine **möglichst frühzeitige Einlieferung** des **Inzerats** stets im Interesse des **Abgebers**. Die bis **Mittags 12 Uhr** eingelieferten Inzerate befinden sich **bereits Nachmittags gegen 4 Uhr** in den **Händen der Leser.**

**Die Expedition des „Kreisblatts“.**

**Zur Ermordung Canovas.**

Der Unwille über die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas ist eine allgemeine, nicht nur in Spanien selbst, sondern in ganz Europa. Man wird zweifellos einen politischen Nachschuß annehmen müssen, berast, daß die Anarchisten, welche vor einiger Zeit in Barcelona der Prozeß gemacht wurde und von denen ein Theil zwangsweise nach dem Auslande gebracht wurde, die That geplant und sich einen Italiener zur Ausführung derselben ausgesucht haben.

Ueber die näheren Umstände wird noch gemeldet: Canovas sah, eine Zeitung lesend, auf einer Bank, als sich ihm ein Italiener näherte und meuchlings drei Revolverkugeln auf ihn abfeuerte. Der Ingenieur Aspiazu und der Journalist Torres warfen sich auf den Verbrecher, welcher zwei weitere Schüsse abgab, ohne sie jedoch zu verwunden. Dem Advokaten Suarez gelang es, sich des Mörders zu verschließen, welcher der Gendarmerie übergeben wurde. Canovas wurde auf sein Zimmer gebracht, wo er in den Armen seiner Gemahlin verstarb, nachdem er die letzte Delung erhalten hatte; die Kugeln hatten sein Herz getroffen. — Ueber das Verbrechen des Attentäters wird gemeldet: Er heißt Micheli Goll, ist zu Bagha bei Neapel geboren und 26 Jahre alt. Er lebte einige Zeit in Barcelona, wo er die Redaktion der sozialistischen Zeitung Ciencia besuchte; später bereiste er Frankreich, Belgien und England und kam im Sommer nach Madrid. Anfang Juli wurde er in Lucera in Italien, nachdem er sich für einen revolutionären Anarchisten erklärt hatte, wegen einer revolutionär-sozialistischen Schrift zu Gefängnis verurtheilt, doch gelang es ihm, zu entfliehen.

Die Fäden der Verschwörung, die zu dem Attentat führte, sind allem Anschein nach von Paris geleitet worden. Die spanische Polizei war von der Gefahr, die Canovas bedrohte, unterrichtet; aber der Minister selbst lehnte eine persönliche Beschützung ab.

Im Weiteren liegen noch folgende Depeschen vor: **Madrid, 9. August.** (Wolff's Bur.) Aus den Provinzen eintreffende Depeschen stellen die Gemüthlichkeit der Bevölkerung in dem Unwillen über die Ermordung Canovas's fest. Der Polizeichef von Barcelona besitz das Bild des Mörders, welcher dort als Schriftsteller gearbeitet hat. Man nimmt an, daß sein richtiger Name José Sauto sei. Er zählte zu den Anarchisten der That. **\* Frankfurt a. M., 9. August.** Der „Konst. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Der Mörder Canovas war, wie verlautet, Mitglied des hiesigen italienischen Anarchistenklubs, der heute das Gelingen der That feierte. Der hiesige spanische Gesandte meint, die Ermordung seines Schwagers

Canovas muß auf einem Komplott beruhen. Ein Mann ohne Mittel hätte nicht fünf Tage in Santa Agueda im Hotel leben können. Er findet es auch merkwürdig, daß der Mörder derselben Nation angehört, wie der Mörder Carnot. Die Königin Victoria ließ ihr Beileid ausdrücken.

**\* Köln, 9. August.** Die „Kölnische Zeitung“ bringt über die Ermordung des Ministerpräsidenten Canovas folgende Darstellung: Auf eine Entfernung von 3 Meter gab der Mörder den ersten Revolvererschuß ab, der Canovas rechts in die Stirn traf. Der zweite Schuß traf rechts in die Seite; die Kugel drang durch das Schulterblatt hinaus. In schneller Folge feuerte der Verbrecher den dritten Schuß und traf Canovas diesmal in die Brust. Die erste Kugel soll den Tod bewirkt haben, und zwar sofort. In dem Berhöre behauptete der Mörder, er habe keine Mitschuldigen, die Zeit der Beschuldigungen sei vorbei; seit 7 Monaten habe er, der Mörder, nichts mehr von seiner Familie vernommen. Er behauptete ferner, den wahren Urheber des Verbrechens von Barcelona habe man nicht entdekt. Endlich sagte er, sein Verbrechen sei nur der Anfang einer Reihe von anderen, viel ernsteren, die in Spanien und anderwärts bevorstünden.

**Madrid, 9. August.** (Wolff's Bur.) Soweit sich bisher ermitteln ließ, hat der Mörder des Ministers Canovas mit Niemand in Madrid Berührung. Ein Poizist hatte eines Tages bemerkt, daß der Mörder dem Wagen des Ministers folgte, und es hatte dieser seinen Verdacht erregt. Die Blätter drücken ihre Enttäuschung über das Audent aus. „Cibera“ und andere republikanische Zeitungen heben die von Canovas dem Lande geleisteten Dienste hervor und verurtheilen den Mord. „Imparcial“ sagt, der gestrige Tag wird den Wägen der menschlichen Gerechtigkeit gegen die Verbrecher verhandelt werden. Mehrere Blätter erheben mit Trauer und. **\* Capa** er, ein intimer Jugendfreund von Canovas, ist heute in Santa Agueda eingetroffen. Nach der heute vorgenommenen gerichtlichen Leichenbesichtigung erfolgte die Einbalsamirung.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Montag, den 9. August 1897.

Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Witte, eröffnet.

Die Tagesordnung wurde, wie folgt, erledigt:

1. Die Steuerordnung. Berichterstatter Herr Stadt. Händorf. Die von der Versammlung in der Sitzung vom 21. Juni er. festgestellte „Steuerverordnung“ hat die Genehmigung des Magistrats gefunden und ist demnach dem Herrn Regierungspräsidenten und durch diesen auch dem Herrn Provinzial-Steuerdirektor zur Genehmigung vorgelegt worden. Seitens des letzteren sind die Schlußsätze der §§ 4 und 6 der Ordnung, bezw. die Rückzahlung der zurückgehaltenen Steuer bei Wiederbefreiung von hier auszuführender Steuer, bezw. die Rückzahlung derselben bei Wiederbefreiung von auswärts hier eingeführten Steuer, wegen angeblicher Unklarheit in ihrem Wortlaut beanstandet worden. Der Herr Regierungspräsident hat im Interesse der Klarheit dem Magistrat dahingehende Abänderungen der betreffenden Paragraphen empfohlen, und ist dementsprechend eine Abänderung des Wortlauts vom Magistrat vorgenommen worden, wozu derselbe die Zustimmung der Versammlung nachsucht. Derselbe wird auf Befürwortung des Berichterstatters ertheilt.

2. Denkung des Mehrbedarfs für 1898/99. Berichterstatter Herr Stadt. Baeger. Die für diese Angelegenheit eingesetzte gemischte Kommission hat den Mehrbedarf an

Steuern für 1898/99 auf 60.000 M. festgesetzt, und zwar ist bei der Berechnung in Betracht gezogen, daß die im laufenden Etat eingezeichneten 27.200 M. aus den Spartenüberschüssen und nach einer Entscheidung des Herrn Regierungspräsidenten künftig in den Etat nicht wieder eingestellt werden dürfen, daß die Kreissteuer im nächsten Etat sich um 12.000 M. gegen das Vorjahr erhöhen wird, daß die infolge des Lehrerbeförderungsgesetzes beschlossenen Gehaltssteigerungen für die Lehrer und Lehrerinnen der höheren Mädchenschule und geborenen Schule und demnach auch für die hiesigen Beamten ohne die skalarmäßigen Erhöhungen 10.500 M. betragen, wobei allerdings die Gehaltssteigerungen der hiesigen Volksschullehrer, welche man durch die hiesigen Zuschüsse zu bedenken soll, ganz außer Betracht gelassen sind, daß weiter ca. 4.000 M. mehr an Witwenlohnbeiträgen etc. für die hiesigen Lehrer und Beamten gezahlt werden müssen, und daß endlich 6.000 M. mehr für Straßengrabenarbeiten einzunehmen sind. Die Kommission ist der Ansicht gewesen, zur Deckung des Mehrbedarfs die Kreissteuer nicht über zu belasten, und ebenso, von einer Immobiliar-Umschlagsteuer ganz abzusehen. Da nun die beschlossene Kreissteuer nach ungefährender Schätzung eine Jahressumme von 15.000 M. ergeben würde, so würden zur Deckung des Mehrbedarfs noch 45.000 M. erforderlich sein, welche durch einen erhöhten Zuschlag von 38 Proz. zu den Personalsteuern anzubringen sind. Die Beschlüsse der Kommission haben die Zustimmung des Magistrats gefunden, und ersucht letzterer die Versammlung um ihre Genehmigung hierzu, dem Red. Berichterstatter anschließend.

Bei der Besprechung weist Herr Oberbürgermeister Reinefart darauf hin, daß Magistrat auf dem Standpunkte stehe, eine weiter indirekte Steuer außer der Kreissteuer zur Deckung des Mehrbedarfs nicht einzuführen. Es werde zwar nicht gesagt, zu einem um 38% höheren Zuschlag, ohne zugleich die Kreissteuer mit zu lassen, die Genehmigung der Kreislichen Regierung zu erlangen. Der Herr Finanzminister rede eben ganz anders als die hiesigen Beschlüsse, nach seiner Rechnung sollen durch die Kreissteuer ein großer Theil der Verwaltungskosten, die Schulunterhaltungskosten etc. gedeckt werden. Günstiger werde sich übrigens die Sache stellen, wenn man erst den Etat für 1898/99 vorgehen könne. Der Herr Regierungspräsident habe zwar abgelehnt, eine Summe aus den Spartenüberschüssen in den Etat einzustellen, er werde aber, wie bisher immer geschehen, die Entnahme einer Summe aus den Spartenüberschüssen zu gemeinnützigen Zwecken wohl genehmigen. Man werde daher im nächsten Jahres Etat die Position „Straßengrabenarbeiten“ (etwa 10.000 M.) ganz fallen lassen und dann nach Feststellung des Etats dem Herrn Regierungspräsidenten nachsuchen, die Entnahme einer Summe aus den Spartenüberschüssen für eine 6 stündige Pflasterung zu bewilligen. Es sei in diesem Falle zu hoffen, daß der Provinzialrat des erhöhten Zuschlages, ohne die Kreissteuer zu belasten, sich so stellen werde, daß die Genehmigung ertheilt werde. Schließlich ersucht Herr Oberbürgermeister Reinefart die Versammlung, der Magistratsvorlage zuzustimmen.

Der Stadt. Schwengel fragt an, ob Berechnungen darüber angelegt seien, wieviel eine Umschlagsteuer ergeben würde. Jedoch ist bei der Apparatur der dieser Steuer nicht so groß wie bei der Kreissteuer. Wenn man die Steuer ein angenommen habe, sei nicht einzusehen, warum man auf diesem Wege nicht weiter fortfahren wolle.

Herr Oberbürgermeister Reinefart bittet die Frage und bemerkt, daß die Berechnung ein außerordentlich ungünstiges Resultat geliefert habe, so habe z. B. die nicht un-

**Aus schweren Tagen.**

Novelle von Ida von Couring.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Dann kann und darf ich nicht helfen!“ sagte der Präsident hart.

„Er hat ja nur sein deutsches Vaterland so heiß geliebt!“ hat die süße Stimme.

Herr von Werden wandte das Haupt, damit die Augen seines Kindes die heiße Schamröthe seiner Wangen nicht sehen sollten. Er, ein Deutscher, gab sich zum Werkzeug der Unterdrückung seiner eigenen Heimath her — und der Bedrohete? „Er hat ja nur sein deutsches Vaterland so heiß geliebt!“ Der Präsident beugte sich zu seinem Kinde herab.

„Weißt Du ihn denn so sehr, meine Marguerite?“ flüsterte er.

Die klaren Weisenaugen trafen die seinen. „Von ganzer Seele!“ war die leise Antwort.

Der Präsident schob den Stuhl zurück und ging unruhig im Zimmer auf und ab. In seiner Seele zog wie ein Trauer die Kindheit und Jugend vorüber. Die hohe Gestalt seiner frommen Mutter, die ihn für das Vaterland beten gelehrt; der ernste, strenge Vater, dem diese Treue für sein angeflammtes Fürstenthum über alles gegangen; die frühlichen Genossen seiner Jugend, die auf dem Felde der Ehre Deutschlands Freiheit mit ihrem Blute verteidigt, — und endlich jene so heiß geliebte Gestalt seiner verstorbenen Frau! Wukie er nicht, daß sein Verrath am Vaterlande das innerste Sein dieser deutschen Edeltrau getroffen hatte, — mußte er es nicht?

D, wohl hatte er Marguerites Mutter leidenschaftlich geliebt, aber sein Ehrgeiz war doch mächtiger gewesen, als ihre sanfte, mahnende Stimme. Und der Erfolg hatte ihm den Recht gegeben. Er war hoch gestiegen und sein brennender Ehrgeiz befriedigt durch die mächtige und verantwortungsvolle Stellung, in welcher er fast unumschränkt regierte. Und doch gab es kein Mittel, jene geheime Stimme in seinem Innern zu beschwichtigen, welche ihm unaufhörlich die Klagen seines unterdrückten Vaterlandes zuruauete. War es nicht entwürdigend für ihn, das Werkzeug der fremden Tyrannei zu sein? Er fühlte die heiße Schamröthe auf sein Gesicht zurückkehren, welche es mit tiefer Bluth gefärbt hatte, als die unschuldigen Lippen seines Kindes das Wort sprachen, welches den Geliebten verteidigen sollte. „Er hat ja nur sein deutsches Vaterland so heiß geliebt!“ Der Präsident strich mit der Hand über die Stirn, — o, einen Ausweg, der ihn bewahrte, das Lebensglück seines Kindes mit eigener Hand zerlösen zu müssen! Und doch — die Pflicht trieb ihn unbarmherzig vorwärts, er durfte, er konnte den Feind des Kaisers nicht schonen. Von dem Plage über dem Schreibtische sah das sprechend ähnliche Porträt des großen Corfen mit dem fast entrindeten Blick seiner Aleraugen auf den erregten Mann nieder. Er hob die Hand zu dem Bilde empor.

„Ich habe Dir Treue geschworen,“ sagte er halblaut, „ich will mein Wort und meinen Eid nicht zweimal brechen! — Steh auf und laß mich allein, Marguerite, — ich kann Dir nichts versprechen, — es kommt eben alles auf den Inhalt der Papiere an!“

Marguerite warf einen stehenden Blick auf das

bleich, kalte Gesicht ihres Vaters, dann ging sie still hinaus. —

Als Dubois kurz nachher eintrat, fand er seinen Chef in Gedanken verloren am Fenster sitzen, in der Hand hielt er ein Bündchen seiner verstorbenen Frau, und sein Gesicht war bleich und müde, wie Dubois es nie vorher gesehen hatte.

„Ich bringe endlich die lange gesuchten Papiere des Herrn von Rettenberg, Excellenz,“ begann der Unter-Präsident; „das Packet ist noch uneröffnet; wollen Excellenz selber prüfen!“

Der Präsident löste den Umschlag, — seine Hand zitterte leicht, — als sähen die großen, traurigen Weisenaugen seinem Beginnen zu.

„Er hat ja nur sein deutsches Vaterland so heiß geliebt!“ murmelten seine Lippen.

„Ach, Dubois,“ sah er auf, „öffnen Sie das Fenster; es ist unerträglich schwül im Zimmer!“

Dubois kehrte an den Tisch zurück und beobachtete das allmählich sich aufheiternde Gesicht seines Chefs mit wachsendem Vergnügen.

„Sehr gravirend, Excellenz?“ frug er mit dem Bedagen einer Spinne, welcher die zappelnde Fliege ins Netz gegangen ist.

Der Präsident schob die Papiere zurück und sah den klugen Präfecten lächelnd an.

„Sie haben sich gemaltig geirrt, lieber Dubois, — es ist durchaus nichts Wichtiges, nicht einmal Interessantes in diesen Papieren enthalten. Notizen, allerlei Dinge, die uns nicht längst schon wußten, Familienbriefe, die uns nicht interessieren. Es war kein bedeutender Fang, mein lieber Dubois, lesen Sie selbst!“

Herr Dubois war etwas blaß geworden, seine

wesentlich größere Stadt Böh mit 8000 Mt. Umfänger in den Ort einziehen können.

Hierzu wird die Magistratsvorlage nach dem Antrage des Berichterstatters angenommen.

3. Kanalisationprojekt. Berichterstatter Herr Stadtb. Barth.

Nach einem Schreiben des Magistrats vom 30 Juli er. schlägt das vom Ingenieur Pfeiffer-Salle umgearbeitete Kanalisationsprojekt für die hiesige Stadt mit einem Kostenanschlage von 800 000 Mt. ab.

Gerichtszeitung.

\* Köln, 7. August. Vor der Strafkammer fand heute der frühere Kaiser der Gesellschaft „Erdölung“ Oskar Schmitz, der seit dem Jahre 1890 57 000 Mt. unterschlagen hatte.

Vermischte Nachrichten.

\* Berlin, 9. August. Vom 7. bis 9. August tagte in Berlin der Ausschuss zur Einigung der deutschen Stenographenvereine, den die vier Stenographischen von Henckels, Dr. Stolze, Schrey und Belten berufen hatten.

Die momentane Stille in dem Arbeitszimmer des Präsidenten wurde durch ein leises Klopfen unterbrochen, und der alte Kammerdiener schob seinen Kopf durch die Thür.

„Es ist ein Courier mit Depeschen da, Excellenz, welche er sofort zu übergeben wünscht!“

„Lass ihn eintreten!“ sagte der Präsident kurz.

Im nächsten Moment stand der Courier, ein junger Mensch, dessen abgepannten Zügen man die eilige Reise ansah, vor dem Präsidenten und übergab ihm gegen Quittung ungefähr ein Duzend Briefe.

Ein dumpfer Ruf ließ Dubois aufsehen, und erschrocken vor dem seltsamen Ausdruck im Gesichte seines Vorgesetzten, dessen Züge ein eigenes Gemisch von Horn und halb unbewußter Freude zeigten.

nommen. Das Ergebnis ist ein zeilenloses System, das an Einfachheit über die im Umgangswerte beteiligten Systeme wesentlich hinausgeht.

\* Hirschberg, 9. August. Ueber ganz Nord-Schleswig gingen am gestrigen Nachmittag und Abend außergewöhnlich schwere Gewitter mit wolkenbrüchigem Regen und Hagelschlag nieder, welche stellenweise bedeutenden Schaden anrichteten.

\* Hofenberg, 9. August. Die Kuppel des hier im Bau begriffenen Stadthauses ist eingestürzt.

Provinz und Umgegend.

\* Halle o. S., 9. August. Der Vopraktante, welcher sich seit längerer Zeit in unserer Klinik befindet, macht der Sanitätskommission Schwierigkeiten, weil er zu heirathen beabsichtigt und auch bereits eine früher in der Klinik beschäftigte Krankenpflegerin gefunden hat, die in den Kranken verliert und entschlossen ist, ihm die Hand zum Ehebande zu reichen.

\* Wenddorf, 9. August. Die hiesige Pfarrstelle ist mit Herrn Pastor Dubal aus Gröbzt besetzt worden.

\* Mühlhausen i. Th., 6. August. Eine Hamsterplage, wie sie seit langer Zeit nicht beobachtet wurde, droht die Felder unserer Stadt zu verwüsten und die Besitzer und Pächter um die Früchte ihrer mühsamen Arbeit zu bringen.

\* Aus der Provinz Sachsen, 9. August. Laut Feststellungen des statistischen Amtes zu Berlin

wurde der Steintohlen-Bergbau während des ersten Halbjahres gegenwärtigen Jahres im Bezirke des Ober-Bergamts Halle a. S. auf 2 Werken (2 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) betrieben, in denen 4899 t (3961 t) gefördert, 2195 t (2197 t) zum Absatz gelangten und 44 (40) Arbeiter beschäftigt wurden.

Deutsche Fonds.

Table with 4 columns: Name of fund, Date, and Amount in G and Bz. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, Preussische Staatsanleihe, Pfandbriefe, etc.

Botenbericht des Kreisblattes. Botenaufrichtiger Boten am 11. August: Wmbig, verändert, wofür, wam.

Aus dem Geschäftsvorkehr.

Table listing various goods and prices, including Buxkin-Tuche, Phantasie, and other items with prices in Mk. and Pf.

Verehrte Hausfrau! Ist Ihnen der Inhalt Ihres Verzeichnisses... Dr. Thompson's Eisenpulver...

Die Herren Inhaber von Ausgabestellen bitten wir, Unregelmäßigkeiten bei der Zustellung des Blattes uns umgehend mittheilen zu wollen.

fliegengewisse Worte verstand; er warf einen Blick auf die Papiere und mußte sich das selbe sagen, was sein merkwürdig gut gelaunter Chef soeben äußerte.

„In Unnabel“ fuhr es dem überraschten Präsidenten heraus.

Ein eiskalter Blick traf den Unvorsichtigen. „Nein, ich trete mit der Pension, auf die ich hiermit verzichte, in den wohlverdienten Ruhestand!“

Der Präsident sah mit bitterem Lächeln zu dem Bilde empor.

„Der Dank des Corson,“ murmelte er, „und doch — Gott sei ewig gelobt! — jetzt kann ich ahnen, was ich gesündigt habe!“

Marguerite trat langsam mit blassen Wangen ein. Die quälende Todesangst dieser Stunde schien tiefe Linien auf ihr zartes Gesicht gezogen zu haben.

„Mein liebes Kind,“ sagte er zärtlich, „es ist alles gut geworden, besser als Du hoffen konntest!“

„Sie stand in dem kleinen Raum, vom Sonnenlicht umfluthet, Thränen in den tiefblauen Augen, ein wenig lächelnd um den rothen Mund.“

Und die hohe Gestalt des geliebten Mannes beugte sich zu ihr nieder; die tiefen ersten Augen sahen ihr ins Gesicht.

„Mein Liebling!“ sagte die ihre Stimme, und im nächsten Moment lag sie an seinem Herzen.

Der Präsident trat ins Privatleben zurück, und wenn er sich auch an keinen politischen Agitationen gegen die französische Herrschaft betheiligte, so schien er doch nur mit Beschämung an seine Vergangenheit zurückzudenken.

Als aber der glorreichste Krieg begann, den die deutsche Erde je gesehen, als in glühender Begeisterung das ganze Volk zum Kampfe gegen den Erbfeind aufstand, als die Bogen der Begeisterung mächtig daherbrausten, Feigheit, Schwäche und Geduld in ihrem mächtigen Strome begraben, da begann auch ein neues Leben.

Sie und ihr Vater waren unermüdet thätig für die große Sache — in der Pflege der Verwundeten und der Sorge für die Krieger im Felde. Und als Deutschlands Frauen ihr Gold und Silber auf den Altar des Vaterlandes trugen, in der Zeit der höchsten Noth und der Auferstehung Deutschlands, da lagen auch die schimmernden Maltheerkreuzer bei den übrigen Juwelen.

Und die hohe Gestalt des geliebten Mannes beugte sich zu ihr nieder; die tiefen ersten Augen sahen ihr ins Gesicht.